

Domna Pawlowna setzte sich neben Sabjeschkin. „Wie sah er aus, ich erinnere mich nicht. War das nicht der Rothaarige mit den Hitzblasen auf der Nase?“

„Ganz richtig, Domna Pawlowna. Derselbe mit den Hitzblasen auf der Nase, Gott erhalte ihn.“

„Ich dachte, er wäre zu Iwan Kirillowitsch gekommen ... Warum hast du ihn nicht zum Essen eingeladen. Du hättest sagen können: Domna Pawlowna lädt Sie ein bei uns Kaffee zu trinken ... Was hat er denn noch gesagt. Nichts von den Augen?“

„Nein,“ sagte Sabjeschkin schwer atmend, „das war ich, der von den Augen gesprochen hat. Ich sagte: mir gefallen diese wunderbaren Augen, ich schwärme von ihnen, wenn ich sie sehe ...“

„Nun, nun, sie gefallen dir also?“ staunte Domna Pawlowna. „Vielleicht hast du zuviel gegessen und deshalb gefallen sie dir.“

„Essen!“ rief Sabjeschkin aus. „Ich und essen, Domna Pawlowna! Früher habe ich wirklich sehr gut gegessen, zum Erbrechen, aber jetzt esse ich meistens nur Brot, Domna Pawlowna.“

„Du Dummchen,“ sagte sie, „wärest du zu mir gekommen. Hättest gesagt...“

„Ich liebe Sie!“ rief Sabjeschkin aus. „Wenn Sie mir sagen würden, Sabjeschkin, spring aus dem Fenster, würde ich mich hinunterstürzen. Wie ein Stein werde ich fallen, Domna Pawlowna! Wie ein Stein werde ich zu Boden fallen und werde noch Ihren Namen lobpreisen!“

„Nun, nun“, sagte Domna Pawlowna verschämt. Und ging plötzlich aus dem Zimmer hinaus. Als Sabjeschkin wieder zu der Ziege gehen wollte, kam sie zurück. „Schwöre,“ sagte sie streng, „schwöre, daß du die Wahrheit von deinen Gefühlen gesagt hast...“

„Bei Gott und dem heiligen Geist.“

„Nun gut ... Man muß Eheringe kaufen, den Chorgesang für die Trauung bestellen.“

„Natürlich, Chorgesang!“ schrie Sabjeschkin, „Chorgesang, Domna Pawlowna. Und alles erstklassig, nobel ... Erlauben Sie mir, Ihre Hand zu küssen! So ... Und ich dachte mir immer, Domna Pawlowna, warum bin ich nur so mißgestimmt? Ich konnte es im Bureau nicht aushalten, immer zog es mich zu einem Heim ... Und das war das Gefühl!“

Domna Pawlowna stand feierlich in der

Mitte des Zimmers. Sabjeschkin ging um sie herum und sprach: „Jawohl, Domna Pawlowna, das Gefühl ... Unlängst kam ich zu spät in die Kanzlei, und als ich



„Da haben Sie...“

eintrat, sah mich Iwan Naschmudinowitsch so streng an. Ich setzte mich nieder, konnte aber nicht arbeiten. So saß ich da und zeichnete D und P auf dem Buche. Iwan Naschmudinowitsch zählte die Striche zusammen — wenn einer bei uns zu spät kommt, setzt man einen Strich neben den Namen — und sagte: „Sechs Striche neben dem Namen Sabjeschkin ... Man wird ihn bei diesem Beamtenabbau hinausschmeißen.“

„Soll man es nur tun!“ sagte Domna Pawlowna. „Es wird auch so langen.“

Die Trauung setzte Domna Pawlowna für acht Tage später an.

VII.

An dem Tage, als der Telegraphist seine Sachen zusammenschnürte und sagte: „Denken Sie nicht schlecht von mir, Domna Pawlowna, ich übersiedle morgen“, an dem Tage stürzte alles ein.

Sabjeschkin saß in der Nacht auf dem Bette vor Domna Pawlowna und sagte: „Ich fasse mit Mühe mein Glück. Andere Leute fahren ganz einfach nach Amerika und mieten Zimmer, ich aber ... Wenn ich damals nicht zufällig den Zettel bemerkt hätte, wäre nichts geschehen. Auch Sie, Domna Pawlowna, hätte ich ebenso wenig wie meine Ohren gesehen. Der Zettel. Die Damen bat man, sich nicht zu bemühen. Hehe, was für ein Schlag für die Damen.“

„Nun schlafe, schlafe!“ sagte streng Domna Pawlowna. „Du hast genug geschwätzt, schlafe.“